

UMG UMWELTBÜRO GRABHER

# Unentdeckte Molch-Arten und prämierte Wiesen

Vor über 20 Jahren gründete Markus Grabher (51) das UMG Umweltbüro Grabher. Er und sein Team arbeiten für das Land, Institutionen wie die Inatura aber auch für Unternehmen.

**M**arkus Grabher wollte nie Lokführer, Pilot oder Polizist werden. „Mein Wunsch war es, Biologe zu werden. Oder zumindest einer Arbeit nachzugehen, bei der die Natur irgendeine Rolle spielt“, berichtet er. In einem Haus nahe des Waldrandes ist er aufgewachsen. In einer Zeit ohne Computer oder dutzende Fernsehender spielte er mit seinen Freunden am liebsten im Freien. Als Jugendlicher und junger Erwachsener stellte Grabher schließlich die Weichen, um seinen Traum in die Tat umzusetzen. Er schloss die Schule ab und studierte Biologie. Drei Jahre lang betreute er danach im Auftrag des Landes das Naturschutzgebiet Rheindelta. „Das war eine schöne Aufgabe, weil ich viel Zeit in der Natur verbringen durfte.“

## Anpassungsschwierigkeiten

1988 machte sich der Biologe schließlich selbstständig und eröffnete in Bregenz sein Ingenieurbüro für Ökologie. Zu Beginn hatte er kleine Anpassungsschwierigkeiten. „Weil du halt plötzlich nicht mehr jeden Monat dein Gehalt bekommst. Du musst schauen, dass du Aufträge kriegst. Und dann gibt es meistens eine große Zahlung

pro Jahr“, erzählt der 51-Jährige. Dadurch habe er gelernt, besser zu planen. Ansonsten sei ihm die Umstellung jedoch leicht gefallen. „Weil ich schon bei der Arbeit im Rheindelta sehr unabhängig gewesen bin. Ich habe mir meine Arbeitstage organisiert. Da war niemand, der mir dauernd über die Schulter geschaut und erklärt hat, was zu tun ist.“

Mittlerweile sind in seinem Büro noch drei weitere Biologen und Ökologen beschäftigt. Das Teamwork sei zu Beginn ungewohnt gewesen. „Der Chef muss irgendwann erkennen, dass er nicht immer in allen Bereichen der Beste sein kann. Er muss Verantwortung abgeben.“ So habe jeder von Grabhers Mitarbeitern diverse Spezialgebiete. „Heute sehe ich das als Erleichterung.“

Und die Arbeitsteilung ist unbedingt nötig. Denn die unterschiedlichsten Projekte werden im UMG gestemmt. Oft

im engen Zusammenspiel mit den Auftraggebern oder anderen Planungsbüros. Botanische und zoologische Bestandserhebungen fallen ebenso in den Aufgabenbereich der Biologen und Ökologen wie die Begleitung von Bauvorhaben. Die Aufträge kommen von der öffentlichen Hand genauso wie von privatwirtschaftlichen Unternehmen.

## Ausgleich schaffen

Der Umweltschutz, sprich die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben, werde heute ernster genommen als noch vor 20 Jahren. Da ist sich der 51-Jährige sicher. Vor allem bei großen Neu- oder Umbauten würden viele Firmen schon bei der Planung darauf achten, dass möglichst umweltschonend gebaut werde. „Das ist natürlich nicht immer möglich. Aber selbst dann wird geschaut, dass für den Eingriff in die Landschaft andernorts ein entsprechender Ausgleich geschaffen wird“, erklärt Grabher.





Foto links: Markus Grabher mit einem der vielen Bücher, die in den Regalen im Umweltbüro Grabher stehen.

PHILIPP STEURER (2), UMG



Foto oben: Insgesamt vier Mitarbeiter kümmern sich um die verschiedenen Projekte.



Foto links: Bei der Vorarlberger Wiesenmeisterschaft beurteilen Experten die Qualität unterschiedlicher Grünflächen.

### UMG UMWELTBÜRO GRABHER

Gründung: 1988

Geschäftsführung: Markus Grabher

Standort: Meinradgasse 3, 6900 Bregenz

Mitarbeiter: 4

Aufgabenbereiche: Bestandserhebungen, Ökologische Beratung, Gutachten, Öffentlichkeitsarbeit, Ökologische Begleitplanung  
Homepage: [www.umg.at](http://www.umg.at)

Anders sieht er dagegen das Thema Naturschutz. Für den Experten fallen darunter vor allem Dinge, die nicht durch Gesetze reguliert sind. Etwa der Schutz und Erhalt von Wiesen. Noch zu wenige Menschen hätten dieses Thema verinnerlicht. Und so ist die Öffentlichkeitsarbeit – oftmals in Kooperation mit dem Land oder Institutionen wie der Inatura – ein weiteres Betätigungsfeld des UMG.

Beispielsweise wird jedes Jahr die Vorarlberger Wiesenmeisterschaft organisiert. Prämiert werden dabei landwirtschaftliche Betriebe, die ihre unterschiedlichen Wiesen besonders gut pflegen. Wichtige Kriterien sind etwa die Artenvielfalt oder das Vorkommen besonders seltener Pflanzen. Auf diese Weise soll laut Grabher auf die Tätigkeit der Bauern bei der Landschaftspflege aufmerksam gemacht werden. Überhaupt funktioniere das

Zusammenspiel mit den Landwirten sehr gut.

Ein Grund zur Sorge sind für den Biologen jedoch die immer weniger werdenden unbebauten Flächen. „Vorarlberg ist sehr dicht besiedelt. Und der Grund wird nicht mehr. Umso wichtiger ist es, die wenigen nicht erschlossenen Gebiete zu bewahren“, betont der 51-Jährige. In den vergangenen Jahren hätte in dieser Hinsicht ein Umdenkprozess eingesetzt. Die Menschen würden erkennen, wie wichtig die unberührte Natur für die Erholung sei.

„Selbst der Bodensee ist mittlerweile ja zu einem richtigen ‚Heiligtum‘ geworden. Weil es eben schön ist, wenn das Wasser sauber ist. Diese Entwicklung freut mich.“ Und trotzdem stünden die individuellen Bedürfnisse noch zu oft im Vordergrund. „Die persönlichen Ansprüche werden immer höher. Viele brauchen unbedingt noch ein zweites

Auto. Oder ein eigenes Häuschen. Man muss sich die Frage stellen, ob das wirklich alles unbedingt notwendig ist, wenn man die Natur schützen und die Landschaft bewahren will.“

Die Dokumentation dieser Landschaft ist ebenfalls Teil von Grabhers Arbeit. Dies gibt ihm die Möglichkeit, Hobby und Beruf miteinander zu verknüpfen. „Ich fotografiere für mein Leben gern. Und ich liebe es, Zeit in der Natur zu verbringen. Umso schöner ist es dann, wenn ich etwa für Bestandsaufnahmen diese beiden Tätigkeiten kombinieren kann.“

### Besondere Entdeckung

Eine solche Bestandsaufnahme ist dann auch das Lieblingsprojekt des Biologen. Im Auftrag der Inatura wurde zwischen 2003 und 2007 eine Rote Liste der Amphibien und Reptilien in Vorarlberg erstellt. Dazu musste genau nachgeforscht werden, welche Tiere

überhaupt im Ländle leben. Dabei machten der 51-Jährige und sein Team eine besondere Entdeckung. Eine Molch-Art, die bis dahin noch nie in Österreich gesichtet worden war, wurde gefunden. „Das ist für einen Biologen ein Highlight.“

Mit seiner momentanen beruflichen Situation ist Grabher zufrieden. „Ich glaube nicht, dass die Firma wachsen muss. Solange sie so überschaubar ist, wird sie überleben.“ Die Anzahl der Auftraggeber werde in Zukunft nicht kleiner werden. Zudem habe er sich mit seinem Büro etabliert. Auch durch die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand oder der Inatura. „Zudem haben wir in den vergangenen zwei Jahrzehnten umfangreiches Datenmaterial gesammelt. Ich traue mich zu sagen, dass wahrscheinlich nicht viele das Land so gut kennen wie wir“, sagt der Biologe und grinst.

MICHAEL STEINLECHNER